

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Freitag, den 23.

11. Jahrgang.

Postfachnummer 5113 Stuttgart.

N. 261

Mittwoch, den 7. November

1917.

Abbau der ganzen italienischen Gebirgsfront.

Der zweite Akt:

Die Ueberschreitung des Tagliamento.

Der Bericht: In Italien ist der Tagliamento von den Verbänden überschritten. Durch die Regengüsse der letzten Tage war der Fluß derzeit angeschwollen, daß die Italiener wohl hoffen mußten, hier dem deutsch-österreichisch-ungarischen Vormarsch Einhalt zu gebieten. Der Fluß blieb im Oberlauf tief und reißend, während sich im Unterlauf der Wasserfallende Felshanden; im Mittel- und Unterlauf bis zu 2 Kilometer Breite sich ausdehnend in unzugängliche Arme verflocht, bei der Ueberschreitung ungeheure Schwierigkeiten. Er ist ein neues glänzendes Beispiel für die zahlreichen kühnen Flußübergänge der Verbände in diesem Kriege. Die gewaltige Ueberschreitung hat sich wiederum um über 6000 Mann erhöht und der Feind hat erneut Geschüge verloren.

Am 2. November meldete der Tagesbericht: Vom Fella-Tal bis zum adriatischen Meer ist der linke Tagliamentoufer frei vom Feinde und drei Tage danach: der Uebergang über den Fluß ist erkämpft. Die von „geschlagenen italienischen Verbänden“ und von über 6000 Gefangenen bis Mitte 9. muß angenommen werden, daß es sich nicht nur um eine italienische Nachhut handelt, die den Uebergang vorzögern sollte, sondern daß Coburne stärksten Widerstand leistete. Gleichwohl darf man aus der Gesammtlage schließen, daß die Italiener mit einer dauernden Behauptung der Tagliamentolinie nicht mehr rechnen konnten und gerettet haben, wenn seit dem Tagesbericht vom 30. Oktober es bekannt, daß die Armee R o b e r t s, aus Rätien vorrückend, von Norden her vorzugewandten Boden betreten hat und gegen den Oberlauf des Tagliamento angreift, der um den Höhenzug des Monte Facl von dem westlichen in den nordöstlichen Lauf umbiegt. Einzelheiten über den Verlauf dieser für die Lage der Italiener auf dem Westufer des mittleren und unteren Tagliamento höchst wichtigen Operation liegen bis zur Stunde nicht vor. Hier geht der Sieg der Verbände in die linke Flanke der vom Stangobaldschitz zurückgeworfenen italienischen Armeen. Der Vormarsch R o b e r t s war für den schwachen Uebergang über den mittleren Tagliamento eine wesentliche Unterstützung, selbst dann, wenn er zur Stunde der Fluß-

Überschreitung noch im Anfang seiner Entwicklung gesteht haben sollte, was sich vorerst nicht genau feststellen läßt. Wir wissen nur, daß der Bericht vom 4. November von dem „wachsenden Druck auf die linke Flanke“ spricht. Das Entscheidende ist: die Winklung der Front ist auch heute noch vorhanden, genau wie zu Beginn der Durchbruchschlacht, und damit auch die strategischen Möglichkeiten, die sich aus konzentrischem Vormarsch ergeben und die die der Feldzug in Kampanien klassische Beispiele geliefert hat. Der nächste Schenkel des Winkels reicht bis hinüber zum Trentino.

Die Italiener werden jede weitere Kampfhandlung im Gedanken an diese Möglichkeiten vornehmen; ihre Stoßkraft und ihr Kampfesmut werden dadurch gewiß nicht geschwächt werden. Das italienische Feldheer merit zum ersten Male mit völliger Klarheit, daß es in Benevent in einer Sackgasse liegt. Der Zusammenbruch der Monarchen hat dem italienischen Soldaten die Selbstsicherheit genommen — in der neuen Schlacht, die im venetianischen Flachland entbrennen wird, werden die Schenkel jedes Truppenführers und jedes einzelnen Soldaten an die Nachgrenze, an Flanke und Rücken des Kampfesraums, gesetzt sein, während das Auge gezwungen ist, den Aufstieg der Verbände von Osten her zu erwarten, wo unsere Divisionen über den Tagliamento gezogen sind.

Zur politischen Lage.

Der am Montag halbesundens Kreuzer war wie wir erfahren, die Fortsetzung der Besprechungen, die bereits am Samstag und Sonntag zwischen der Obersten Heeresleitung und dem Reichskanzler in Gegenwart des Kaisers stattgefunden hatten. Gegenstand der Verhandlungen waren sämtlich Fragen auf militärischen und politischen Gebiet, die sich im gegenwärtigen Zeitpunkt darbieten. Unter anderem soll auch die politische Frage eingehend zur Besprechung gelangt sein und auch noch ferner erörtert werden. Es heißt, daß den weiteren Verhandlungen Graf Czernin, der in Berlin angekommen ist, und h. Minister des Auswärtigen, beizuwohnen wird. Ferner wurde auch die Lage an unserer Nordostfront berührt, und der Stabschef von Riga, Senator Neumann, nahm an den Besprechungen teil. Graf Hertling hatte während der letzten Tage eine

ganze Anzahl von Politikern, Parlamentariern und Diplomaten empfangen, unter ihnen auch den Abgeordneten Eyberger und den deutschen Gesandten in Kopenhagen, Graf Brackdorff-Konau, der als einer der wichtigsten Köpfe der deutschen Diplomatie gilt und durch den sich der neue Kanzler über die Verhältnisse in den nordischen Ländern eingehend Bericht erstatten ließ.

Die der „Berliner Lokalanzeiger“ erzählt, Meist Dr. Helfferich, dessen Entlassungsgesuch angenommen worden ist, bis nach der Rückkehr des Kanzlers aus München im Amt. Daraus wird geschlossen, daß auch die Besetzung des Reichskanzlers bis dahin vertagt wird. Das Blatt schreibt ferner, daß Dr. Friedberg, dem ein offizieller Auftrag auf Uebernahme des Postens eines Abgeordneten des preussischen Staatsministeriums gemacht worden ist, diesem Ruf auch Folge leisten, werde als feststehend angenommen. Für das Amt eines Unterstaatssekretärs in der Reichskanzlei sei, wie neuerlich verlautet, kein Parlamentarier aussersehen.

Infolge des Besuchs einer Abordnung des Bundesrats bei Dr. Michaelis erklärte dieser nunmehr unumwunden, daß die Zeit seiner Kanzlerschaft die schwerste Zeit seines Lebens gewesen sei, da er während dieser in einem inneren Konflikt gelebt habe. Dem hat Dr. Michaelis eingeworfen, daß er als aufrichtiger Mann seine politische Ueberszeugung nicht einfach über den Haufen werfen konnte. Dr. Michaelis war eine streng konservativ Natur, und wenn er Zeit gehabt hätte, sich durchzusetzen, wenn er nicht die Fessel der Mehrheit mit sich zu schleppen brauchte, hätte er uns sicherlich als Kanzler wertvolle Dienste leisten können. Der Widerspruch, in den er mit sich selbst geriet, allein hat ihn hilflos gemacht und seinen Abgang beschleunigt. Folch beraten glaubte er eine innere Einigkeit dadurch zu erreichen, daß er der Demokratie Zulagen machte. Dr. Michaelis war zu unsicher auf dem Gebiet der großen Politik, deshalb mußte er nach Ratgebern hören und sie haben es verursacht, daß dieser Mann uns verloren ging, die mit der Demokratie harmonierten, haben seinen inneren Zwiespalt vertieft und den Sieg der Demokratie ermöglicht.

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Witt.

(Nachdruck verboten.)
Lotte hatte noch immer den Arm der Mutter, sie sprach viel und lebhaft, aber fast nur mit Witz Barlow und der Mutter.
Daneben war Gert etwas erkannt. Er fand keine Erklärung dafür. Was hat sie denn plötzlich gegen mich? fragte er sich immer wieder. Deshalb hat sie mich denn auch so in dieser Fahrt gedrängt? Ganz rätselhaft war ihm ihr Benehmen.
Dennoch aber verlor er es immer von neuem, sie im Gespräch zu stehen; sie antwortete stets freundlich und bitter, aber nach einem kurzen Hin und Her kostete die Unterhaltung gleich wieder.
Das begriff er nicht. Und mit einem erstaunt fragenden Blick sah er sie an.
Sie aber nickte leicht zusammen, senkte den Blick und wendete sich ab.
Auch er drehte sich um. Was rasselte war er. Und herr blühte er in die hellblaue Luft. Was war denn nur geschähen? Was, was denn nur? Nichts, nichts von alledem begriff er.
Witz Barlow trat zu ihm. Doch er wandte sich ab, — nein! Er wollte jetzt nichts von ihr hören! Er dachte ja, daß sie wieder nur warnen wollte! Er dankte dafür!
Indeß sah die Geheimrätin ihre Tochter an.
„Recht dir etwas, Kind?“
Lotte lächelte. „Duchaus nicht, Mama!“
„Aber weshalb suchst du so zusammen? Überhaupt bleibst du während der ganzen Zeit meinen Arm so fest, als habest du vor irgend etwas Angst.“
Einen Augenblick lang erbeute die Tochter.
„Angst! — Das war es, was unangenehm in ihr lebte! — Sie hatte es nicht eingesehen gewohnt, und erst jetzt, nun die Mutter es anspricht, erst jetzt fand das Wort hier und felt vor ihr. — Angst vor etwas Ungewöhnlichem! Aber sofort bekehrte sie sich wieder. Jetzt blieb es,

hart sein und sich keine Blöße geben, selbst nicht vor der Mutter.
Lächelnd sah sie den Arm zurück und sagte: „Bisvor sollte ich denn Angst haben, Mama? Die du nur so etwas denkst fassst!“
Und sofort trat sie zu den andern und nahm schnell die Unterhaltung wieder auf. Von nun an wollte sie keinem mehr zeigen, daß ein Angstgefühl in ihr lebte, — das nahm sie sich nun vor.
Mit stiller Beforgnis sah die Mutter ihr nach.
Man war nun bei Mateline.
Der Dampfer fuhr ganz langsam vorbei.
Am Ufer stand viel Volk und winkte und grüßte.
Gert trat mit seinen Bekannten zusammen und erklärte: „Das ist jene bekannte Staliger-Burg, an der schon Goethe gefallen fand; er zeichnete sie ab und sollte deshalb als Spion festgenommen werden.“
Der Geheimrat nickte mit leichtem Spötteln, dann sagte er: „Natürlich, so vorzüglich kann auch nur ein Künstler sein; jeder vernünftige Mensch weiß doch, daß man eine Festung nicht abzeichnen darf.“
Witz ringsherum lachte.
Man fuhr der Dampfer weiter. Und erst jetzt, als das Ufer zurücktrat, konnte man die herrliche Lage des Niedens bewundern; ganz in Oben lag es, bis zu den Abhängen des Monte Baldo hinauf zogen sich die Blau-tagen der Obdäume.
Man fuhr vorbei an der Nola Garda, jener märchenhaft schönen Insel mit dem stolzen Schloß der Herzöge von Ferrara.
Während alles fand und das kalte Tauwerk bewunderte, trat Gert wieder zu Lotte heran.
„Nun, wie gefällt Ihnen das?“ fragte er mit lesem Grinsen.
Wieder fuhr sie zusammen. Doch schnell erwiderte sie: „Oh, es ist entzückend, es ist ganz märchenhaft schön. Es war sehr nett von Ihnen, uns zu dieser Fahrt zu rufen.“
Er hörte deutlich das Beben in ihrer Stimme, und mit leisem Erstaunen sah er sie an, und fragte sehr sark

und Nebenroll: „Sie sind heute so sonderbar, so anders als sonst, und gerade zu mir sind Sie so; — ähnen Sie mir?“ Wie eine ädliche Bitte lang es.
Einen Moment wachte sie die Augen schließen, denn eine Schwärze drohte sie zu übermannen, aber im nächsten Moment war sie schon wieder hart, und jetzt lag in ihrem Blick etwas Kaltes, Stolz, und kühl lächelnd antwortete sie: „Ich möchte nicht, daß ich jemals anders gewesen wäre; Sie müssen sich wohl irren.“
„Nichts, mit leisem Lächeln stand sie da, — nun war ihre Schwärze geschwunden, — sie war die Tochter eines Geheimen Regierungsrats.“
Wie entsetzt sah er sie an, kein Wort der Ermüdung fand er.
„Berthold Reich trat heran. „Ach bitte, Herr Koffow“, fragte er sehr freundlich, „das dort drüben ist wohl San Sigillo, nicht wahr?“
Sofort fand Gert seine Beherrschung wieder.
„Daneben“, begann er erklärend, „San Sigillo, — es ist der schönste und malerischste Punkt des Sees; früher behauptete man, es hätte das Motto zu Bädlin's Latentinsel gegeben, aber das ist unrichtig, denn der Reiter soll den Gardasee gar nicht gefasst haben.“
Wieder fuhr der Dampfer ganz langsam.
Man sah die prächtige alte Villa Branzoni, umgeben von den weißen Cypressen, die ernst und feierlich in die blaue Luft hineinragten.
Stumm und andachtsvoll staunten es alle an. Sogar der Geheimrat war so ergötzt, daß ihm die Luft zum Spötteln verging.
Da trat Witz Barlow zu Gert.
Lotte fragte sie: „Koffow, was ist passiert? Wie sehen Sie denn nur aus?“
Der Vater lachte lächelnd auf: „Nichts ist passiert. Wie Sie sehen, amüsiere ich mich köstlich!“
Unten im Speisesaal ließ er sich ein Bierchen Chianti geben, den trank er mit einem Zug herunter! Er brauchte jetzt Mut, um den Kopf nicht zu verlieren. Er wollte jetzt lustig sein, ausgelassen lustig. Jetzt erst sollte man ihn fernem lernen!
(Fortsetzung folgt.)

ruppen- (wa;en-)weise er-
trauf von Schleichhunden
ungestellte mit dem Aufhau
zugelassenen Personen an
unmittelbar an den Ber-
der Peche des Tieres in der
erbdgewicht, welches das
ern gewogen (§ 3) auf-
eres in Stuttgart (Bieh-
der Fleischverforgungstelle)
e übrigen Gemeinden des

ste kann im Falle des
für die andere Gemachten
10 vom Hundert erhöhen.
y 1 gilt auch für die Fleis-
der Schafhalter unmittel-
Fleischverforgungstelle.

5 schaffteisch.
und frische (rohes Schaf-
enen Knochen darf bei der
machstehende Beträge nicht

I. Qual. II. Qual.
2 A 20 A 1 A 85 A
1 A 70 A 1 A 30 A

2 A 05 A 1 A 70 A
1 A 60 A 1 A 20 A

ung festgesetzten Preise sind
Kontrolle setzen. Ihre Ueber-
nach Maßgabe des Höchst-
zu einem Satz und mit
Mark oder mit einer dieser
Strafe kann auf Einziehung
in, auf die sich die Preisberei-
tlich, ob sie dem Säter ge-

schließen dieser Verfügung
gnis bis zu sechs Monaten
00 Mark bestrast.
ist sofort in Kraft. Auf lan-
deutscher Verordnung, betref-
fend auf laufende Verträge
-Beschl. S. 758) entspre-

1917 6 4011

Lazarette.

trierer in den blutigen Lage
von Liebesgaben jeder Art:
Kartoffeln, Kraut, Obst,

ksammelfstelle:
Direktor Dietzele.

llm und Nagold,
ember 1917.

Zeige.

er und Großmutter

Klein

egenast
ts Witwe

ovember abends 8 Uhr
schlafen.

interbliebenen:
tar Weikert.

Uhr in Nagold statt.

Übersetzungen.
e 33 Wochen trübsale Jahre

Schaff-

Rub

it dem 2ten Kalb

em Verkauf aus.
hob Rinderknecht.



Die Nationalliberalen zur Kanzlerschaft Hertlings.

Abgesandter Dr. Stresemann schreibt in einem Artikel über Hertlings Kanzlerschaft in der „Nationalzeitung“: Die Kanzlerschaft Hertlings scheint mir Gewähr für die persönliche diplomatische Gewandtheit des Inhabers der Kanzlerwürde zu bieten, ohne daß darüber hinaus spezifische, insoweit sie außenpolitisch aus der Hauptfrage des kommenden Friedens für Deutschland näherbringen wird. Es wäre für die nationalliberale Fraktion eine vorkommliche und der Partei neue Mitglieder zuführende Politik gewesen, lediglich im Einklang mit der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli den Inbegriff ihrer Politik zu sehen und an der Seite der Konservativen unter scharfer Scheidung von Mehrheit und Minderheit die innerpolitische Schiedsrichterei zu wählen. Aber das Gesamtinteresse mußte dem Parteinteresse weichen vorangeht werden. Dieses Gesamtinteresse gebot, die Mehrheitsparteien nicht zu einem Block zusammenzuwachsen zu lassen, der die Freimachung von dem Vorlauf der Entscheidung vom 19. Juli den bürgerlichen Parteien schwer gemacht und sie vielmehr infolge der Wildheit der Angriffe geradezu auf diese Entscheidung für alle Zeiten festgelegt hätte. Das Gesamtinteresse gebot die Fühlung mit allen Seiten anstreben zu erhalten, um der Regierung den Weg frei zu machen für eine nicht einseitige Außenpolitik und innerpolitisch die Partei zu öffnen für die Wehrkraft in Preußen, die eine Staatsnotwendigkeit ist, und vor allen Dingen zu die Stelle eines beständigen Konflikts zwischen Regierung und Mehrheit oder Regierung und äußerem Einfluß eine Zeit des Ausgleichens zu legen, die es Hindenburg und Ludendorff gestattet, dasjenige, so weit sie, weiter zu gehen, ohne im Großen Hauptquartier befürchten zu müssen, daß der favorisierende sich in einer bestimmten Weise im Innern ausstößt, daß die Schwächung des deutschen Ansehens nach außen und die Stärkung der Widerstandsfähigkeit unserer Feinde daraus hervorgegangen wäre.

Ob die Hoffnung auf eine kaisersiche Erledigung der deutschen und preussischen Politik sich erfüllen wird, steht dahin, an gutem Willen dazu fehlt es bei keiner der beteiligten Parteien. Hoffentlich auch nicht bei der konservativen Partei, die gemäß gerade in Preußen schwere Opfer an Einsatz und Hochachtung bringen muß, die sich aber auch vorzugenommen haben, daß so viele Menschenalter hindurch einen Einfluß ausgeübt hat, der in keinem Verhältnis zu der tatsächlichen Parteimacht stand. Die konservativen Partei wird in der heutigen Zeit, in der starke Regierungen in unserem Volke vorherrschen, ihren vollen rechtlichen Platz in der Entwicklung der Entscheidungen und Maßnahmen im deutschen Volke umso eher behaupten, je mehr sie sich auf eine Weidwärtigkeit des Reiches, was die Gegenwart als Staatsnotwendigkeit erachtet.

Unseren Feinden dämmerts.

Die feindliche Presse hatte bisher stets den Grundton verfolgt, alle Niederlagen, die die Heere der Entente erlitten, entweder abzulugern oder — und das noch häufiger — als Siege auszugeben. Der große „Sieg“ bei Gallipoli ist ja noch in aller Erinnerung. Dieses Versehen hatte den vorläufigen Erfolg, die Kriegskommunikation im eigenen Lande hochzuhalten und den Gläubigen an einen endgültigen Sieg der Entente zu stärken. Unmöglich aber kommen die Ententemächter, so leicht sie auch infolge ihrer besondern Umklammerung an der Nase zu führen sind, zu der Uebersetzung, daß Siege, die die eigenen Truppen zwingen, sich nach rückwärts zu verdrängen, nicht zweifelhafter Art sind. Die Tatsache, daß überall die deutschen Heere in Feindesland stehen, läßt sich auf die Dauer doch nicht anders erklären, als daß eben Deutschland gefestigt hat und aus dieser Sicherheit heraus folgt die feindliche Presse teilweise an abzugeben. Vielfach geben die Mißerfolge an der feindlichen Front hierzu die äußere Veranlassung. So schreibt der militärische Mitarbeiter der „Sunday Times“ Major David Davies: „Die Erfahrung beweist die Unmöglichkeit, durch das Verteilungssystem des Feldes durchzubrechen. Die Schienung einer gewissen Anzahl Soldaten muß natürlich zur Erschöpfung des einen oder des anderen Kampfes führen. Die Gefahr liegt vor, daß der Prozeß die Erschöpfung beider bedeuten kann. — Die Wahrheit ist, daß die westliche Schiene — womit der Verfasser diejenige meint, die das Hauptgewicht auf Erfolge im Westen legt — übermäßig und daß es ihr misslingen ist, den Beweis für die Richtigkeit ihrer Ansicht zu erbringen. — Wenn Sir Douglas Haig im Februar sagte: Ich glaube, das gegenwärtige Siehe wird entscheidend werden. Es ist kein Zweifel vorhanden, daß wir die deutsche Front durchbrechen werden an vielen Orten und in merklicher Weise, so ist sein Urteil falsch.“ In gleichem Artikel wiederholt der Verfasser, immer wieder haben sich die Prophezeiungen unserer Soldaten über die Westfront als falsch herausgestellt.“

Die gleiche Uebersetzung spricht sich in einem Artikel des konservativen „Morning Post“ aus: „Am 12. Oktober begannen die Engländer den fünften großen Versuch in der britischen Feldschlacht. Aber zum ersten Male während dieser Schlacht konnte Haig die strategische Haltung nicht bringen: Die gesteckten Ziele wurden erreicht. Er mußte fast dessen erklären, es wurde beschlossen, keine weiteren Vorstöße zu machen, um unsere endgültigen Ziele zu erreichen. . . . Es ging wie an der Somme. Die Offensivkraft blieb stets in Still und Marsch stehen, wie die Deutschen triumphierend melden konnten. . . . Noch immer ist ein großer Teil und zwar der am stärksten beschlagene in den Händen des Feindes. . . . Es scheint nicht glaubhaft,

daß die Engländer in diesem Jahr mit der Arbeit fertig werden. Es steht so aus, als ob sie im Frühjahr von vorn anfangen müssen.“

Der bekannte „Times“-Berichterstatter schreibt: „Auf einigen Stellen kämpfte der Feind. In den größten Teilen der Front wurde er einfach übermächtig und ergab sich, als weitere Kräfte heranzogen.“ Hierzu bemerkt G. W. Redman im „Globe“: „Es ist schwer vorstellbar, warum man solchen Verlusten nachsehen sollte. Im vorigen Monat betrug unsere Verluste nahezu 3000 Offiziere und 100 000 Mann. Seit dem letzten April verloren wir über 20 000 Offiziere und mehr als 422 000 Mann, obgleich abgesehen von Flandern wenig gekämpft wurde. Das macht einen täglichen Durchschnitt von 2900 Mann.“

In der „Daily Mail“ sagt Lord Froster mit einem leichten Sarkasmus: „Wir können nicht mit Deutschland reden, solange es der Sieger und der Verbündete der Besiegte ist. Wenn wir die Lage ohne Verhandlungsbewußtheit betrachten, dann sieht es so aus Europa: Die deutschen Kolonien waren schwache Aufwandsstellen, aber an seinen Hauptfronten hat Deutschland weit und breit gesiegt. Wir wollen mit ihnen sprechen, wenn seine Heere aus den von ihnen eroberten und besetzten Ländern ausgetrieben sind. Solange Deutschland die Kraft hat, Gebiete des Verbündeten festzuhalten, solange hat es auch genügend Stärke, einen bescheidenen Frieden zu machen.“

Weiter: Die unglückliche militärische Lage Russlands macht sich die Entente schon lange keine Illusionen mehr. Hier werden unsere Erfolge ohne weiteres zugegeben und die Behauptung, daß Russland militärisch aus den Händen der Entente auszufallen, wiederholt sich allenthalben. So sagt Jacques Bainville in der „Revue Française“: „Ein Rückzug Russlands, der uns vom westlichen Europa abtrennen würde, wäre eine sehr ernste Gefahr, denn dem Verbände bliebe nur noch der lange Weg über Archangelsk zur Verbindung mit den finnischen Soldaten.“

Das deutsche Volk ist von der Obersten Heeresleitung niemals im unklaren über irgendwelche — erlaublicherweise nur seltener — Mißerfolge gehalten worden, und die strenge Wehrheitsliebe unserer Vorfahren hat kein Ermöglicht, daß im neutralen Ausland unsere Anstrengungen mehr ergründet wurde, als den feindlichen. Jetzt dringt eben auch die Wahrheit bei den Feinden durch und es beginnt allenthalben die Gemüthsruhe zu dämmern, daß Deutschland nicht zu besiegen ist.

Daher kommen die Verwirrungen der Willen und Entschlossenheiten, in unser inneres Leben Zutritt zu tragen. Aber sie werden ebensowenig, wie mit den Waffen, mit der Feder über uns hinweg, dafür trägt der gesunde Verstand unseres Volkes und das Vertrauen auf die Kraft unserer Heere.

Der Weltkrieg.

Die Tagliamento-Linie genommen.

Die Italiener zwischen Gebirge und Meer erneut im Rückzug.

W.B. Besjes Hauptposten, 6 Nov. Amtl. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern zeigte sich noch tagelanger lebhaftem Stützungsgeheim eifrigem harten Kampfe ein, der zwischen dem Nordteil der Niederlande und dem Kanal Comines—Ypern während der Nacht unermüdet anhielt und heute Morgen vom Doubaulster-Wald bis Zandvoorde sich zum Transmissiv gegen unsere Kampfgemeinschaften.

Starke englische Infanterie hat dann beiderseits von Passendale und an der Straße Revin—Ypern angegriffen.

Bei den anderen Fronten, insbesondere bei St. Quentin, längs der Maas, an beiden Ufern der Meuse und im Sundgau, schwebt ebenfalls die Feuerfähigkeit zu beträchtlicher Stärke an. Erweiterte Erkundungen der Gegner schlugen an mehreren Stellen verlustreich fehl.

Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unbedeutend.

Italienische Front.

Die Tagliamento-Linie ist von uns gewonnen. Die Italiener sind zwischen Gebirge und Meer erneut im Rückzug. Gründe kennzeichnen ihren Weg durch die oberitalienische Ebene.

Die Entwürfe des Oberkommandos am Gebirgsrand durch angestrebte deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen, treiben den Teil in die von Italien heren Gebirgsabstufungen des Feindes am Westufer des Adriatischen. Die stärkste Erweiterung des so geschaffenen Soldatenkorpses durch erfolgreiche Kämpfe, zwang den Gegner zur Räumung der ganzen Flanke bis zur Adriatischen Küste.

Flugzeugmärsche bis zum Fella-Tal hätten gestern italienische Brigaden nach Stand.

Der Druck unserer Vordringend hat die Italiener auch zur Aufgabe ihrer Gebirgsfront ver-

anlaßt. Vom Fella-Tal bis zum Colbricon nördlich des Seganatal in einer Breite von mehr als 150 Kilometern haben die Italiener ihre seit Jahren angebaute Stellungsbau aufgegeben und sind im Zurückgehen.

Die weiteren Operationen der verbündeten Armeen sind eingeleitet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Seekrieg.

U-Bootderfolge.

Berlin, 5. Nov. W.B.

Anteil wird mitgeteilt: In der üblichen Nacht wurden viermal von einem unserer U-Boote 5 Dampfer versenkt. 4 davon wurden aus Belgien, die zwischen Norwegen und England fuhr, herausgeschossen. Der 5. versenkte Dampfer war demostisch und fuhr einzeln unter Begleitung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Von Feinden umstellt.

Man muß es den Engländern lassen, sie sind esfindliche Leute, die bei Mittel unerschrocken gelassen haben, um unsere weiteren Unterseeboote des Handwerk zu legen. Zum Glück ohne jeden Erfolg. So, aus können nämlich die schwächlichen Anforderungen unserer Feinde manchmal ein besseres Leben abdrängen, wenn wir lediglich leben, wie trotz des ungeheuren Abwehr-Apparates die Tätigkeit unserer Unterseeboote nicht im geringsten eingeschränkt wird. Immerhin ist es nicht zu leugnen, daß unsere U-Boote durch die feindlichen Maßnahmen des Abwehrens erschwert worden ist, und daß es größter Anstrengung und Aufmerksamkeits bedarf, um den von den Feinden gestellten Fallen und Schlingen aus dem Wege zu gehen.

So geriet eines unserer kürzlich vom erfolgreichsten Handelskrieg in der Nacht zurückgekehrten Unterseeboote an einem Septembertage in eine recht ungemütliche Lage, aus der es aber zum Glück wieder unbeschädigt entkommen konnte. Starke Bewachung hatte „U . . .“ längere Zeit unter Wasser gehalten. Nun aber wurde verständig aufgetaucht und mit dem Schiffe ein Handelsboot genommen. Da hat sich die wenig erfreuliche Ansicht, denn das U-Boot war in einem großen Kreise von wenigen Fischdampfern umstellt, die zu je zweien gemeinschaftlich von ihrem Heck ein Suchgerät hinter sich herschleppten. Wahrscheinlich hatten sie die Ausschiffe des Unterseebootes ausgekundschaftet und suchten nun einen guten Fang zu tun. Unter diesen Umständen war es natürlich am gerateinsten, sofort wieder unter den Wasserflügel zu verschwinden. Lautlos lief „U . . .“ unter Wasser mit ganz geringer Fahrt aus dem Kreise heraus, doch mehrere Male spritzte man dabei ein eigenartiges Schäumen und Krachen an der Vorwand, so daß man das Gefühl hatte, als ob ein Schleppnetz oder Drahtseil mit Haken langsam von vorne über das Boot weggezogen würde. Plötzlich sah eine dieser Fangarme es erfaßt zu haben, denn das U-Boot wurde fast in einem rechten Winkel herumgeworfen. Dann aber hörte ich weitere Bekämpfung auf, und unbedeutend konnte „U . . .“ aus dem Ring der erreglichen Verfolger heraus laufen. Als es nach einer halben Stunde wieder auftauchte waren die geselligen Engländer noch immer eifrig beim Suchen. Um so größer war die allgemeine Freude der U-Boote-Mannschaft darüber, daß man dem verhassten Feinde wieder einen Streich gespielt hatte.

Französische Pressestimmen zur Kanzlerschaft Hertlings.

Zu der Bemerkung des Grafen Hertling verhalten sich bis jetzt die vorliegenden französischen Kommentare im allgemeinen zurückhaltend. „Echo de Paris“ meint man dürfe nicht glauben, daß Hertling gewählt sei, die Wünsche der gemäßigten Parteien Deutschlands durchzuführen. „Humanité“ erklärt, Hertling sei zwar kein Demokrat, aber seine Berufung sei außerordentlich ein Zeichen für die Wendung der deutschen Politik. Die neuen Beziehungen zu Wien seien kurzgefaßt. Mit Hertling triumphierten die katholischen Tendenzen in Deutschland; die Papstnote werde mehr als je des Programm des deutschen Kaisers. „Journal du Peuple“ sagt, Deutschland näherte sich dem parlamentarischen Regime, aber Hertlings Liberalismus sei verächtlich genug, um eine gute Aufnahme bei den Sozialisten zu erwarten zu lassen. Die Lage bleibe verwickelt. Der „Temps“ verurteilt Hertling als den Mann hinterher, der am Rande mit die Verantwortung trägt. Wenn er in Berlin von seiner Friedensliebe sprechen werde, wisse man bei der Entente, was davon zu halten sei.

Das Programm der neuen spanischen Regierung.

Madrid, 6. Nov. W.B. Nach Vermählung des Ministeriums gab Garcia Prieto eine ministerielle Erklärung ab, in der auf die jetzigen außergewöhnlichen Umstände hingewiesen wird, die es bedürftig halten, daß Männer von verschiedenen und entgegengelegten Anschauungen in einem Uebereinstimmenden der Zusammenfassung vereinigt seien, dessen Ziel sei, die neutrale Politik Spaniens fortzuführen und unerschütterlich mit Energie an die Lösung der wirtschaftlichen Fragen zu gehen, den mit der Landesverteidigung zusammenhängenden Fragen die größte Aufmerksamkeit zu schenken und die neue, ohne jede Beeinträchtigung der Regierung im Wohlkampf größte Kommando einzuberufen. Das Kabinett erstrebt eine Erneuerung des Landes und fordert die

öffentliche Meinung durch das Vorkommen, wie sie den Kabinett unterteilen können. Die Erklärung am 1. . .

Zur . . .

Die . . . den englischen Stellen der . . . herabgelassen werden für noch größer für deren . . . des . . . werden sich Zweck . . . sich nur . . . hätten . . . in . . . in . . . den, wie . . . erfindet . . . es aber . . . meritor . . . zweifeln.

Die . . .

Die . . . Gemüths . . . führende . . . nationalen . . . erneuert, . . . Mittel . . . darin . . . rung . . . setzen. . . werde . . . digen, . . . der . . . Ausübung . . . Weise . . . sätzen, . . .

Eine . . .

Die . . . neu . . . Die . . . In der . . . vom

1.—10. Sept. . . 11.—20. . . 21.—30. . .

Summe:

Heraus . . . Front . . . mas . . . nach . . . Italien

Die . . . hat . . . leidend . . . Die . . . nicht, . . . als . . . gestellt . . . wurde, . . . die . . . können . . . haben . . . die . . . öffentlich . . . der . . . wird . . . bedeutet . . . die . . . schrecklich . . . über . . . herab . . . Schweden . . . hat . . . Aben . . . gegen . . . Amerika . . . in . . . nach . . . sein . . . sollen.“

Ob . . . Nationen, . . . sich . . . der . . .



zum Colbricon über-
er Dreite von mehr als
die Italiener ihre seit
Bzons aufgegeben und
vonen der verbliebenen

Generalquartiermeister:
Lubendorff.

**Kriegs-
folge.**

betin, 5. Nov. WZB.
In der nächsten Woche
werden U-Boote 5 Damp-
fen aus Ostpreußen, Me-
h Jahren, herausgeschossen,
bewaffnet und sehr einge-
baut.

Neutralität der Marine.

unzufällig.

lassen, sie sind erfuhr-
erfüllt gelassen haben, um
des Handwerks zu legen.
So, aus können vielleicht
unser Feinde manchmal
wenn wir tagtäglich leben,
-Apparate die Fähigkeit
kräftiger eingeschätzt wird,
n, daß unsere U-Boote
n das Abtellen erschwert
Kaufkraft und Aufmerksam-
keiten gefesselt fallen und
gen.

unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem

unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem

unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem

unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem

unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem

unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem

unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem

unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem

unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem

unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem

unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem
unzufällig vom Erfolgreichem

öffentliche Meinung auf, durch Beirathung geteulich den
sonstigen Willen des Landes zum Ausdruck zu bringen,
daß das Parlament mit voller gesetzlicher Autorität die po-
litischen, wirtschaftlichen und juristischen Pläne revidieren und lö-
sen könne, die das Leben Spaniens in der Zukunft berühr-
en. Als das Parlament sehr Arbeit aufzunehmen, bitte das
Kabinett um Vertrauen, damit es allen Fragen gegenüber-
treten könne, die eine unersetzliche Prüfung erforderten.
Die Erklärung kündigt ferner an, daß die Gemeindevorste-
her am 1. Dez. stattfinden.

**Zur Reise des englischen und französischen
Ministerpräsidenten nach Italien.**

Die „Wiener Neue Freie Presse“ schreibt: Die Reise
des englischen und französischen Ministerpräsidenten nach
Italien beweist, wie stark die Folgen der italienischen Nie-
derlage von den führenden Persönlichkeiten der Entente
beurteilt werden. Das Blatt hält die politische Niederlage
für noch größer als die militärische, denn wenn die Ziele,
für deren Erreichung Italien ohne Rücksicht auf seine Bun-
desverpflichtungen in den Krieg gezogen ist, wie Triest,
Triest, Dalmatien, Albanien und Kleinasien, wirklich er-
reicht sind, muß in Rom die Frage entstehen, welchen
Zweck weiter eine Kriegsführung haben kann. Wenn es
sich nur um militärische Bereicherungen handelt, welche,
hätten Lord George und Pehlesee nicht nach Rom kom-
men müssen. Dies geschieht, weil dort die Entente selbst
in Gefahr schwebt. Italien muß der Entente erhalten wer-
den, wie auch Rußland erhalten werden muß. Die Entente
erfordert auch einen bestimmten Feldherrn nach Italien, ob
es aber auch die Rüste aufstellen kann, um die zerstückel-
ten Hoffnungen Italiens aufzurichten, ist mehr als
zweifelhaft.

Die Stiftung zur Vernichtung Deutschlands.

Die Schwed. Popen-Agentur nordöstl. aus New York:
Gegenüber einer Mitteilung der Carnegie-Stiftung hat der aus-
führende Ausschuss der Carnegie-Stiftung für einen inter-
nationalen Frieden in der Resolution die Erklärung
erneuert, daß keine Uebereinkunft auch das wirksamste
Mittel für einen dauerhaften internationalen Frieden nur
dann bestehen könne, den Krieg gegen die deutsche Regie-
rung bis zum vollständigen Siege der Demokratie fortzu-
setzen. Die Erklärung besagt weiter, die Carnegie-Stiftung
wird alle Handlungen ernstlich unterstützen, die einen hel-
figen, vollständigen und endgültigen Sieg der Waffen
der Alliierten im Ausmaß fördern. Der ausführende
Ausschuss beschließt alle Preisentwürfe auf alle mögliche
Weise die wirksame Fortführung des Krieges zu unter-
stützen, der den Frieden, nicht Eroberung zum Ziele habe.

Englische Verluste.

Eine Zusammenstellung der englischen Verluste, wie sie
von englischen Zeitungen gemeldet wird, ist äußerst lehrreich.
Es möge hier folgen:

Seit der Zeit vom	Offiziere			Mannschaften			Offiziere und Mannschaften zusammen
	tot	verwundet oder ermittelt	gefangen	tot	verwundet oder ermittelt	gefangen	
1.—10. Sept. 17	280	932	1241	5831	28047	33878	35119
11.—20. „	209	676	883	6963	31333	38318	39403
21.—30. „	139	582	661	5518	23907	29426	30086
Summe:	637	2150	2787	18312	83300	101621	101608

Hieraus geht hervor, daß die Engländer während der
Händlungszeit im Monat täglich durchschnittlich 3400
Mann verlieren. Man versteht man auch das Wider-
streben Englands, einen wesentlichen Teil der französischen
Front zu übernehmen. Frankreich hat dafür weiter,
was sich auch bei der sogenannten Entente-Differenz
nach Italien wieder erweisen wird.

Die Schweden in Amerika.

Die angekündigte Zwangsübernahme Newaler in Ame-
rika hat nicht nur unter den schwedischen Amerikanern,
sondern auch in Schweden selbst große Unruhe hervorgerufen.
Die schwedisch-amerikanische Zeitschrift „Nachrichten“ be-
richtet, wie vor den Augen der Masse aus einem großen
Glasbehälter Kapseln mit Nummern der ersten 1500 heraus-
geschüttet wurde, denen die Ehre zuteil werden sollte, als erste
in Frankreich zu kämpfen. Die amerikanischen Zeitungen
wünschen es besonders auf die Schweden abgesehen zu haben,
kamen sie bald mit Verdrehungen, bald mit Hinweisen auf die
Kriegsmüdigkeit der Schweden, die jungen Schweden zum
Eintritt in die Armee zu veranlassen suchten. „Wohinläßt“
schriebensmäßig aus den Reihen eines alten Pioniers,
der zwei Söhne in Amerika hat, folgendes: „Das
wird schlimmer als der Tod, denn für viele der jungen Leute
bedeutet die Kommandierung zur Front den Zwang, auf
die Glaubens- und Volksgenossen zu schießen! Das ist ebenso
herabwürdigend und schändlich, als wenn es gälte, auf die eigenen
Väter und Brüder zu schießen.“ Vergegenwärtigt wird auch
erwähnt, daß die Sympathien der amerikanischen
Schweden fast durchgängig auf Seiten der Zentralmächte
stehen. „Wohinläßt“ fordert die Regierung auf, energisch
gegenzuwirken zu protestieren, daß schwedische Staatsangehörige in
Amerika „in den Kampf gegen Väter geliehen werden, die
nach ihrer eigenen Auffassung hundertfach über den Schwar-
zen und Weißen stehen, die ihre Kampfgesossen werden
sollen.“

Ob Wilson den Vätern der so viel vergewaltigten
Neutralität, zu deren Rechte und Befreiung“ er doch ange-
lich mit seinen gepriesenen Scharen kämpfen will, ein gerechtes
Dor können wird?

Künstlicher Rebel als U-Bootsabwehrmittel.

Im Londoner „Observer“ unterhalten es nun auch
Gerard Fleming in die Submariner Lord George zu treten
und den U-Bootskrieg als unwirksam hinzustellen. Aus
in Deutschland könnten die Auslassungen bezüglich kost
lösen, denn wir wissen ja gut und werden täglich in unserem
Glauben neu bekräftigt, daß der U-Bootskrieg die wirk-
samste Waffe ist, um die Entente für einen für uns
unnehmbaren Frieden bereit zu machen. Außerdem zeigen
uns die täglichen Admiralitätsmeldungen, daß die U-Boote
ganze Armeen vernichten und nichts ihrer restlosen Tätig-
keit Schranken setzen kann. So aber Gerard Fleming in
seinem Aufsatz auf ein neues Abwehrmittel, des wiewohl
wohl schon? gegen die U-Bootsgefahr hinweist, so muß
man sich schon einmal auch mit ihm befassen. Es handelt
sich darum, daß auf solchen Dampfern jetzt Kautschuk aus-
geschüttet werden, die es ermöglichen, daß bei einem U-Boots-
angriff einzustellen und dem Verfolger zu entziehen.
Diese Verwundungstaktik habe bereits sehr gute Erfolge
ergeilt und manchmal angegriffenen Dampfer das Ent-
kommen ermöglicht. Gewiß ist es richtig, daß nach all dem
Erscheitern der bisherigen Abwehrmaßnahmen, wie Netzen,
Schwimmkörpern, Wasserbomben, schliefen Bewachungswachen,
Verwundung der Dampfer usw., nun auch der künstliche Rebel
als weiteres Abwehrmittel aufgefunden ist. In, es wird von
manchen Überzeugten aber auch überaus gefährlichen Schiffen sehr
viel Gebrauch von dem künstlichen Rebel gemacht, der vom
Hoch ein höher hinabgelassen gelassen aufsteigt und sich
bei nicht zu starkem Luftzug als wackelige Kautschuk auf
das Meer lagert. Für die Latex könnte dieser Schaden
besonders wirken, der Seemann jedoch und insbesondere
der U-Boots-Mann jedoch nur über diesen neuen Versuch
der Befreiung möglicher Hilflosigkeit gegen die U-Boots-
Gefahr, die mehr und mehr Englands Grundpfeiler zu er-
schüttern droht. In Wirklichkeit nämlich ist die „Rebel“
völlig belanglos, denn bekanntlich sind die windstillen
Tage auf dem Meer äußerst selten, besonders jetzt im Herbst
und neigenden Winter. In der Nacht wiederum jenseit eine
recht kräftige Brise auf dem Ocean, die dem künstlichen
Rebel sehr rasch davonfliehet. Außerdem glaube man doch
nicht, daß unsere U-Boots-Kommandanten dieser „Rebel-
lebr“ nicht gewachsen wären. Sie wählen einfach ihren
Angriffspunkt so, daß sie den Wind im Rücken haben
und der nebelartige Dampfer zwischen Rebel und U-
Boot zu sehen kommt. Richtig englische Gemüt unter
den englischen Dampferkapitänen macht aus Funck vor
den U-Booten im Sperrgebiet weitestgehenden Gebrauch
von den Rebelbomben, und manche Dampfer hat schon
nach jenseit künstlichen Rebelworte weitestgehende U-Boots
aufmerksam gemacht und ihnen bei dem immer seltener
werdenden Schiffverkehr im Sperrgebiet ein lehrreiches
Bis für Torpede oder Geschütz verschafft. So ist es also
wieder einmal nichts mit der neuen Erfindung! Es gibt
eben kein Abwehrmittel gegen unsere vorerwähnten Unter-
seeboote!

Achtung! — Espione!

In der jüngsten Zeit hat die Presse mehrfach ausfüh-
liche Berichte über die unheimliche Tätigkeit feindlicher
Espione in Deutschland gebracht, von denen ersichtlichweise
eine ganze Anzahl bei uns und auch im neutralen Auslande
unschädlich gemacht werden konnte. Es hat sich gezeigt, daß
die Entente dieses Mittel als Köhler schenkt, um umfassen-
de Spionagenetzwerke in neutralen Ländern zu errichten und
Deutschland mit einem Netz von Agenten und Espionen zu
überziehen, die teils mit falschen Pässen ausgestattet sind,
teils gekaufte neutrale Staatsangehörige, teils aber
auch deutsche Landstroläher sind, die für einen Tausch ihrer
eigenen Vaterland verraten.

Bei den gerichtlichen Verhandlungen gegen die ver-
urteilten feindlichen Agenten hat sich ergeben, daß die Haupt-
stücke ihrer verwerflichen Tätigkeit die unbedenkliche deut-
sche Redseligkeit und Gesprächigkeit war. Dank dieser
Unzulänglich konnte jeder einzelne Agent eine Fülle von Einzel-
nachrichten mitteilend und wirtschaftlicher Art an die Zent-
ralen melden, wo ohne Schonerkeit aus dem einlaufenden
Gesamtmateriale ein Bild über militärische Vorgänge und
Vorbereitungen, Truppenverhältnisse und Rekruti-
erungen, über wirtschaftliche Maßnahmen, ja über Kriegsge-
heimnisse und dergleichen zusammengestellt werden
konnte. Diese Unvorsichtigkeit der einzelnen, der auch im
Besprache mit Fremden in der Öffentlichkeit und im Hofhaus
oft leichtsinnig Dinge äußert, deren Mitteilung er nicht verant-
worten kann, der in der Unterhaltung mit Fremden seine
Kenntnisse von Plänen, die er persönlich erfahren hat oder
die er aus Mitteilungen von Bekannten in der Front und
in der Heimat weiß, so laut offenbart, daß das in der
Nähe laufende Spionennetz sie direkt vernimmt, hat schon
oft dem Vaterlande schweren Schaden zugefügt. Alle Ver-
mutungen sind aber bisher trübselig geblieben. Es muß dem
Deutschen doch wohl zu schwer fallen, sich in seinen Red-
seligkeiten über unbedingt geheim zu haltende Dinge die im
Interesse des Vaterlandes notwendige Zurückhaltung auf-
zuwerfen.

Die Enthüllungen der jüngsten Spionageprozeße, die uns
hier erkennen lassen die Art gezeigt haben, wie die Entente ihre
Nachrichten einsummt, werden hoffentlich das deutsche
Gewissen von neuem schärfen. Wohl jeder einzelnen von
uns ist, nicht nur die größte Zurückhaltung bei militärischen
und wirtschaftlichen Mitteilungen über Dinge, die man weiß,
aber erfahren hat, zu haben, sondern auch (schon) auf jede
feindliche Agenten zu achten, die durch ein verächtliches
Interesse an militärischen Vorgängen und durch alle neu-
gierigen Ausfragen fremder Personen erfaßt. Nur
bei allgemeiner Beherzigung dieser Vorichtsmaßregeln wird

es uns möglich sein, der Hochhut von eingeschlichenen und
gekauften Espionen und ihrer unheilvollen Tätigkeit Herr
zu werden.

Vermischte Nachrichten.

Die „entlassenen“ Italiener.
Aus Rosenheim (Oberbayern) wird der Sold. Sig.
geschrieben: Unsere Sanierungsanstalt hat jetzt Hochbetrieb
wegen der vielen durchziehenden Italiener, die sich, um mit
Euborna zu reisen, in ihre „neuen Stellungen“ in die Ge-
fangenenlager in Weimberg und Boden begeben. Es
sind schon über 700 Offiziere, darunter mehrere Generale
entlassen und voll Zufriedenheit über ihr Schicksal entlassen
worden.

Aus Stadt und Bezirk.

Kriegsverluste.
Die Würt. Wundärzt. Nr. 626 berichtet:
Gutekunst Johannes, 8. J. Weidhof, 1 verwundet, b. b. Dr.
Hartmann Wilhelm, 6. 6. Wart, 1 verwundet,
Huffel Hermann, 10. 11. Weidhof, 1 verwundet, b. b. Dr.
Krauder Gottlieb, 4. 9. Eßlingen, bisher verwundet, (S. 2. 277), ge-
richtlich für Tod erklärt.
Roth Martin, Wehr. 15. 1. Oberjettingen, (schwer verwundet,
Reller Georg, 10. 8. Weidhof, 1 verwundet,
Schäfer Martin, 12. 5. Unterjettingen 1 verwundet, bei der Truppe,
Schmidt Gottlieb, 11. 2. Oberjettingen, (schwer verwundet,
Wolz Georg, 18. 9. Oberjettingen, bisher verwundet (S. 614), in
Gefangenschaft.
Ziegler Jakob, 31. 6. Eßlingen, gefallen.

Förderung des Postverkehrs. Dem Ver-
nehmen nach steht bei den deutschen Postämtern zur Er-
wägung, durch Aenderung des Postverkehrs und der
Postbestimmungen für die Ziele der Postbestimmungen an
die Schenküter die Postfreiheit einzuführen und die Ge-
bühren für Ueberweisungen auf ein anderes Postkontor
anzuführen. Diese Aenderungen entsprechen einer von dem
Wärk. Verkehrsministerium vor einiger Zeit gegebenen An-
regung, die auch bei der die jährigen Beratung des Post-
rats die Billigung des Landtags gefunden hat. Ferner
wird geprüft, ob die Gebühren für Zahlungen, die bisher dem
Postbestimmungen aufgerechnet wird, künftig von dem Ein-
zahlenden erhoben werden soll.

Fleischbrühwürfel.

Infolge des Mangels an Fleischbrühen herrschen
schon seit mehreren Monaten im Verkehr mit Fleischbrühen
enge Verhältnisse. Soweit es sich um verschärfte und nach-
gemachten Fleischbrühen handelt, bietet das Gesetz ausreichend
Handhaben zur Bekämpfung der betreffenden Verhältnisse.
Andererseits verhält es sich mit den sogenannten Vollkom-
menen und deren Ersatzmitteln, Infolge des Mangels an
Fleischbrühen hat sich der Begriff der Normalware während
des Krieges immer mehr verschoben, was zu Täuschung
der Verbraucher mit unzureichenden Ersatzmitteln führt. Inzu-
dem kommt, daß seit mehreren Monaten der sogenannte Normal-
vollkomme Fleischbrühen- und Fleischbrühenersatz über-
schüssig wird und es sich zum größten Teil um noch
weniger grob zerfallene oder jedenfalls so minderwertige
Ergänzung handelt, daß sie — vom Preise ganz abgesehen
— überhaupt keine Vollkommentätigkeit haben. Deshalb
ist eine Verordnung erlassen worden, die bei den echten
Fleischbrühenwürfeln verlangt, daß sie tatsächlich aus Fleisch-
extrakt oder eingedampfter Fleischbrühe bestehen. Auch sind
Bestimmungen über die zulässigen Zusätze gegeben worden.
Diese Vorschriften erschließen dem soliden Handel die bisherige
Fälschung, während sie das Publikum vor minderwertigen
und meist zu übermäßigen Preisen verteilten Herstellung
schützt.

Wittensberg, 6. November.

Zum künftigen Stadt-
pfleger wurde unter 29 Bewerbern Schultheiß Wilhelm
Filsenmaler von Wittensberg als D. 6. 1. 1918
gewählt, der das Amt voraussichtlich am 1. Dezember
antritt. — Professor Zimmer tritt nach 13jähriger Wirk-
samkeit als Vorstand der hiesigen Latein- und Realhule
in den Ruhestand.

Emmingen, 5. November. Wiedemann hat der
lokale Kreis eine junge Kraft unserer Gemeinde ent-
lassen. Es ist dies der 21jährige Fritz Maser, Orchester,
der jüngste Sohn des verstorbenen Johannes Maser. Auch
ihn werden wir ein neues Andenken bewahren.

Emmingen, 6. November. Johannes Schächinger
von hier, Sohn des S. G. Schächinger Landwirts, wurde
zum Sekundararzt befördert.

Wangenwald, 5. Nov. Bereits 8 tapfere Väter
und Söhne hat unsere kleine Gemeinde dem Kampf für
das Vaterland geopfert. Vor wenigen Tagen nun brachte
der Drakt die neue, schwergeladene Nachricht, daß Fritz Stein,
Stiefelweber v. W. in einem Feindlager an schwerer
Verwundung gestorben ist. Schnell lag die betrübende
Kunde von Hof zu Hof, überall Trauer ausbreitend. Steins
heißes Herz, ruhiges Wesen, seine Frömmlichkeit machten
ihn in allen Familien beliebt. Nachdem er eben mit dem
Ankündigen der Todesurteil in Abtügen begonnen hatte, mußte
er erstarben. Man fand er unmittelbar vor der Ver-
sorgung zum Offizier. Sein Heidentod wird allgemein
bedauert. Den Angehörigen, besonders der klagenden
Mutter, für die er der Lichtpunkt der Familie und die
Hoffnung war, wendet sich herzliches Mitleid zu.

Aus dem übrigen Württemberg.

Der neue württembergische Etat.
p. Dem Vernehmen nach wird die Würt. Post-Korrespondenz
zufolge, soll der württembergische Etat für 1918 in Ab-
weichung von dem bisher während der Kriegsjahre eingehal-

trien Verleser nicht mehr als Ketzer sondern wieder als Einzelgänger aufgestellt werden. Er soll als Friedensstifter gelten, aber den Verhältnissen des Krieges vollständig Rechnung tragen und in vereinfachter und abgekürzter Form aufgestellt, auch den Säulen wesentlich früher als in den letzten Jahren vorgelegt werden.

Vom Bund der Landwirte.

Die Landesversammlung des Bundes der Landwirte in Württemberg, die am nächsten Sonntag angesetzt war, wird erst am Sonntag den 9. Dezember im Stadtpark in Stuttgart abgehalten werden.

Nationalliberale Landbesitzer-Versammlung.

Die Landesversammlung der Nationalliberalen Partei Württembergs, — die erste seit Kriegsbeginn — findet, wie schon früher erwähnt, am Sonntag, den 11. Nov., vormittags 11 Uhr, in den Sälen des neuen Stadtparkgebäudes zu Stuttgart statt. Reichstagsabgeordneter Dr. G. Stresemann, der neue Vorsitzende der nationalliberalen Reichstagsfraktion, wird dabei über „Deutschland in der Gegenwart und in der Zukunft“ sprechen. — Der Landesversammlung geht am Samstag, den 10. Nov., eine Sitzung des Landesausschusses der Nationalliberalen Partei Württembergs voraus.

Gorb. Kaiser Krieger, Rindvieh- und Schweine- (Marktschmecker) in Herborn Montag, den 12. November.

Tübingen. Der Böckermüller Eimer, dem von dem verstorbenen Kaiser die Schmelzbede eingeschlagen worden war, ist den schweren Verletzungen erlegen.

Tübingen. Einem Schlangenfall erliegen ist auf einer Reise in die Schweiz in Sigmaringen Universitätslanglehrer Geiger.

Gmünd. In der Kgl. Strafanstalt Gmünd ging nach Kriegsbeginn die Zahl der Gefangenen erheblich zurück. Der Gefangenenstand wurde ein so tiefer, wie niemals in Friedenszeiten. Bald setzte aber auch hier wieder ein „besseres Geschicksjahr“ ein und nun ist mit 236 weiblichen Gefangenen der Höchststand seit 20 Jahren erreicht.

Handels- und Marktberichte.

Vieh- und Krämermarkt in Rottenburg.

Der Vieh- und Krämermarkt am Montag war sehr lebhaft und auf dem Vieh- wie dem Krämermarkt. Doch blieben die Umsätze auf letzterem etwas beschränkt. Von 31 Ochsen wurden 5 verkauft in der Preislage von 24—2900 Mk., von 54 Kühen 25, Preis 7—1500 Mk., von 44 Kalbinnen 20, 7—1500 Mk., von 92 Kälbern 55, 290—600 Mk., außerdem 3 Kälder. — Auf dem Schweinemarkt waren keine Käufer erschienen, dagegen 186 Milchschweine zugeführt.

bleibt häufig in der Preislage von 100—150 Mk. pro Paar verkauft wird.

Familiennachrichten.

Kindergeburt.

Gebohren: Magdalena Waldbach, 30 Jahre alt, Oberweiler-Neubühl.

Werbung der Freiliste.

Durch die Knappheit an Web-, Wirk- und Strickwaren wurde die Reichsbedarfsstelle gezwungen, die Bitte der bisher noch bezugsfähigeren Gegenstände eingehend nachzuprüfen.

Die Bezugsfähigkeitsprüfung wurde ausgedehnt auf Baumwollene Strümpfe jeder Art, ferner auf abgepöhlte farbige Tischdecken, Matrasen, fertigegefällte Tischtücher, alle einfarbigen und bedruckten baumwollenen, wollenen und leinenen Kissenstoffe, baumwollene Bettdecken und Bettlaken, Wickelgarnstoffe, fertige Trübs, weiße Bettgarnaturen, fertige Säuglingsbekleidung für Kinder bis zu einem Jahre, gewaschene weiße Tischzeuge, Krüge- und Schlafdecken, Krüge, Kissenstoffe sowie Vorleger (Borchenden) und Einläufe.

Dagegen sind neu auf die Freiliste gesetzt, mittels bezugsfähigkeitsprüfung: Alle ungewaschene Handtücher aus Baumwolle, Halbleinwand und Seide ohne Rücksicht auf eine Gewichtsgröße, die bis zu einem Drittel beschnitten, bemessen oder bedruckten Tücher, konfektionierte Gardinen, Portieren, Fenster- und Wandbehänge.

Die Freiliste ist noch dadurch erweitert worden, daß Holzschuhe, auch wenn sie in Verbindung mit einer Spange von höchstens 2 cm Breite oder mit einem Riemen hergestellt sind, nunmehr bezugsfähig sind. Holzschalen oder Holzgestell (Holzpannen) sind jedoch gleich allen sonstigen Schuhwaren aus Leder, Web-, Wirk oder Strickwaren, Holz oder sonstigen Stoffen nach wie vor bezugsfähig.

Der Kleinhandelspreis für bezugsfähigeres Nähmaterial und einige freie, geringwertige Gegenstände ist von einer Mk. auf zwei Mk. erhöht worden. Seide und Halbleinwand sind bezugsfähig geblieben.

Letzte Nachrichten.

Städtische GEM.

Zur Berliner Reise des Grafen Czernin.

Budapest, 7. Nov. Draht. In der Berliner Reise des Grafen Czernin sind verschiedene Budapest-Berichte, darunter dem „Neuen Tag“ aus Wiener diplomatischen Kreisen mitgeteilt, daß diese Reise nicht nur einen Hoffnungsblick herstellt, sondern die Fortsetzung der in Wien begonnenen Besprechungen mit Staatssekretär von

Rühlmann sei. Die Wichtigkeit dieser Besprechungen, die den ganzen Komplex der jetzigen politischen Fragen umfassen, geht aus dem Umstand hervor, daß mehrere politische Referenten den Minister begleiten. Es wird betont, daß es ausgeschlossen wäre, daß in Berlin eine Revision der Kriegsziele oder eine neue Friedenserklärung erfolgen könne. In den Berliner Beratungen könnte, so wird erklärt, die Frage behandelt werden, ob gegenüber Italien Grenzberichtigungen notwendig sein würden. Hauptgegenstand der Beratungen bleibt jedoch die polnische und Balkanfrage.

Wichtige Ereignisse in Süditalien.

Wien, 7. November. Draht. Die gestrigen Zeitungen melden: Die Offensiv der Verbündeten beginnt sich in Süditalien zu entfalten. Es gehen hier wichtige Ereignisse vor, für die die Vorbereitungen im Flusse sind. (bz.)

Der Ruf nach Artillerie für Italien.

Genf, 7. Nov. Draht. Der Militärkritiker des „Korin“ schreibt: Zur Durchschiebung der vordringenden feindlichen Massen, die in einer an russische Verhältnisse mahnenden Stärke in Oberitalien eindringen, müsse man höchstens mindestens 1500 schwere Geschütze an die italienische Front bringen. — Auch der Militärkritiker des „Journal des Débats“ ruft am Sonntag einbringlich nach Artillerie für die Italiener. (bz.)

Die französischen Militärtransporte nach Italien.

Genf, 7. Nov. Draht. Die Pariser Blätter melden: Die französischen Bahnhöfe sind für Transporte nach dem Ausland auf 10 Tage von der Herrschaft übernommen worden. (bz.)

Die Kriegslage am Abend des 6. November.

Berlin, 6. Nov. Draht. W. B. Amlich wird mitgeteilt:

Die Frühangriffe der Engländer führten tagüber zu Kämpfen um Pashendale; bei Ghelvelt brach der feindliche Aufsturm ergebnislos und verlustreich zusammen.

Im Osten nichts Neues.

Der Tagelamento ist auf der ganzen Front abgebrochen; die Verfolgung ist im Fortschreiten.

Winternacht. Wetter am Donnerstag und Freitag. Morgens neblig, tagüber aufhellend.

Der Württembergische Anzeiger Nr. 211/1917, 2. Blatt, Samstag den 7. Nov. 1917, 1. Seite, 1. Spalte, 1. Absatz, 1. Zeile.

Bekanntmachung

des k. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

In § 6 Abs. 2 der Bekanntmachung Nr. W. I. 1770/5. 17. K.R.A. (veröff. in d. Verh. z. Staatsanz. v. 30. 6. 17 Nr. 150) sind Ausnahmen von der Beschlagnahme bestimmt zugunsten folgender nach dem 14. August 1915 aus dem Reichsausland eingeführten Gegenstände:

- ungefärbte und gefärbte reine Schafwolle, Kamelhaare, Mohair, Alpaka, Kaschmir, ungewaschen, rüchengewaschen, färbemäßig gewaschen, herbenisiert, auch in Mischungen untereinander oder mit anderen Spinnstoffen;
- ungefärbte und gefärbte Spinnstoffe aus reiner Schafwolle, Kamelhaare, Mohair, Alpaka, Kaschmir, also Kamming, Kämmlinge, Abgänge und Abfälle jeder Art dieser Spinnstoffe aus Wäscherei, Kämmerel, Kamming- und Streckgarnspinnerei, Weberei, Strickerei, Wirkerei, oder sonstigen Zweigen der Verarbeitung, auch in Mischungen untereinander oder mit anderen Spinnstoffen.

Durch einen am 6. November 1917 in Kraft tretenden Nachtrag zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 1770/5. 17 K.R.A. kommen diese Ausnahmen in Wegfall.

Der obere Wortlaut dieser Nachtragsbekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 6. 11. 17 einzusehen.

Stuttgart, den 6. November 1917.

Nagold.

Wohnhausversteigerung.

Im Auftrag der Erben der Friederike K a a f, ledig hier belagert am

Mittwoch, den 7. Nov. nachm. 6 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus in einmal. Termin zur öffentl. Versteigerung:

- Gr. Nr. 136 Anteil an 1 a 12 qm Wohnhaus — 64 qm Stadtmauer
- 53 qm Hofraum

zus. 1 a 69 qm an der Schmidgasse

Ausgeteilter Anteil an den gemeinschaftl. Teilen 93/228.

F. Nr. 47 — 17 qm Gemüsegarten im Zwinger,

wogu Liebhaber eingeladen werden.

Den 5. 11. 17.

Ratd. Schr.: Waier.

Feldpost-Schachteln

in allen Größen, auch 5 und 10 Pfd. Schachteln billigst bei

G. W. Jaifer, Buchhandlung, Nagold.

Eiersammeltag

Donnerstag Abend

6—7 Uhr

auf der Polizeiwache.

Dienstmädchen

für Landwirtschaft

gesucht von

J. Schmid Höhenhöhe Nagold.

Nagold.

Magd gesucht.

Suche zum baldigen Eintritt ein Mädchen für Landwirtschaft.

R. Reichert, Wirt.

Nagold.

Wohnung

mit 3—4 Zimmer,

samt allem Zubehör, auf 1. Januar

zu vermieten.

Christian Günther zur „Linde“

Emmingen.

Zwei zweijährige,

starke Stiere,

zum Fahren geeignet,

verkauft

Geschwister Huber

z. „Röhle“.

Schönbrunn.

Wegen Einberufung lege ein

jährigen Stier

dem sofortigen Verkauf aus.

Johannes Effig, Sattler.



Wichtig für Pferdebesitzer!

Bei den hohen Pferdepreisen empfiehlt auch in diesem Jahre die „Erfte Württ. Viehverversicherungsgesellschaft in Stuttgart“ ihre

Trächtigkeits-Versicherung

bei trächtigen Stuten. Auf Wunsch Leibesfrucht mitversicherung. Versicherungsbeitrag ca. 6 Monate bei bekannt billigen und festen Prämien.

Von Landw. Vereinen u. Behörden empfohlen.

Kostenlose Auskunft durch die Direktion oder folgende Agenturen:

Ludwig Carl in Willberg

Gottlieb Girth in Nagold.

Schreinermeister.

Sch. bezieht für die Anfertigung nachstehender Möbel folgende Preise und liefert sämtliches Material maschinenfertig sowie den Lohn ebenso die Verträge und Schiffe.

Schränke 180 cm breite ohne Schubladen glatte Seiten und Türen einstufige Form Mk. . . . 175.—

Bettstellen Form des Paars Mk. . . . 90.—

Waschkommoden 105/65 ohne Spiegelrahmen Mk. . . . 40.—

Nachttische des Paars Mk. . . . 40.—

Die Ausführung hätte in Eichen roh innen mattiert zu erfolgen. Kattierung dieser ist dazu.

Schreiner die Interessenten für die Anfertigung bitten, werden um ihre Adressen gebeten mit der Angabe, welchen Artikel sie zu liefern beabsichtigen und mittel monatlich bis Juni 1918 geliefert werden kann. Die Anfertigung der Materialien wird dann im Laufe dieses oder kommenden Monats erfolgen, sobald die Freigabe der ersten Möbel bis Ende Januar geschehen muß.

Angebote unter F. N. 926 an den Verlag der Zeitung.

versteht nicht
zu verstehen
Sonn- und
Polo
1.85, im
10.00
1.85, im
10.00
1.85, im
10.00

Der
Troch der
ling mit dem
bedrückenden
so aus, als ob
Charakter am
makroskopisch
daß der Reichs
machen Verfahr
in seinem Kom
wisse, aber ab
rechnen dürfe,
ein Hofbeamter
mühselig und
halten könnte,
oder nicht in d
zum Fortschrit
besteht die W
demokratie, die
beteiligen müß
als Vertreter
ligt. Sowohl
neigt, den To
Reisen zu lassen
diese Stellung
schaffen und
Dr. Reichert
die Unterstützung
aus eigener Po
dagegen, diesen
anrechtverhalte
partei-politischen
machen sich für
verteilung des
zu überantwort
gleichzeit, man
betrachtet werde
mühselig und
Rechnung, wie
schließen.
Inkretariat für

Roman

14)

Als er w

Gerade tr

er: Was?

den Namen ge

Gert nicht

mündl. Ein

alle Kocca

Dort oben

bei Massen

bei ein St

Der alte

der letzten

fragte er:

„Um den

wachte der

Wegend.“

„Wies ging

bundes Volk

anstellte. In

braune Reie

die Lauten

Wie man

Willa trat,

Spuren ein

Aber der

Steinchen

vorher- und

nicht nur

ein Stück

man, der

wahrheit.

Während

Hoffung

der Gelegen